

¹²So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; ¹³und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! ¹⁴Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. ¹⁵Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. ¹⁶Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. ¹⁷Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Kol. 3,12-17

Liebe Konfirmierte, liebe Eltern, liebe Schwestern und Brüder,

wir haben in der Evangeliumslesung ein Wort gehört, das wohl dem Apostel vor Augen gestanden hat, als er seinen Brief an die Kolosser schrieb. Alle sind eingeladen zur Hochzeit (vgl. Matthäus 22,1-14), doch bleiben dürfen nur die Gäste mit einem hochzeitlichen Gewand. Vor 2 Wochen habt ihr euch, liebe Konfirmanden, zum Glauben an Jesus bekannt und diese Einladung zum Hochzeitsmahl mit IHM angenommen. Ihr habt JA gesagt zu dem, was euch in der Heiligen Taufe geschenkt wurde. Als der verlorene Sohn nach Hause zurück fand, bekam er vom Vater das beste Gewand. Es ist vorstellbar, dass es ein Gewand war, dass er bewusst zurück gelassen hat als er aufbrach. Nichts sollte ihn mehr an zu Hause erinnern. Vielleicht hatte der Vater es aufbewahrt und bei seinem Anblick immer wieder schmerzlich an den von ihm weggegangenen Sohn gedacht haben. Sehnsucht und Liebe wird den Vater beim Anblick des ungetragenen und zurückgelassenen Kleidungsstücks erfüllt haben, zugleich war er dennoch voller Hoffnung, dass der Tag kommt, an dem er ihn wieder in diesem Kleid vor sich sieht.

Bei eurer Taufe ist dieses Stück Stoff über euch ausgebreitet worden. Es steht symbolhaft für dieses Gewand der Kindschaft. Wir alle hatten dieses 1. Gewand verloren. Um das zu verstehen müssen wir ganz am Anfang der Bibel zurück kehren. Erinnern wir uns daran, wie Adam und Eva plötzlich bemerkten, dass sie nackt waren und begriffen etwas entscheidendes ist abgetan und hat sich verändert. Sie waren vorher eingekleidet mit göttlichem Glanz und der Würde Ebenbild GOTTES zu sein. Die Gnade hatte sie eingehüllt und geborgen nun waren sie irgendwie in unbekannter Weise einander fremd geworden. Die tiefe Gemeinschaft, die sie vorher empfanden, war zerbrochen. Sie war auch zu Gott hin gebrochen. Darum nenne wir es Sündenfall. Es ist dieses 1. Gewand der Gnade, dass uns in der Hl. Taufe wiedergegeben wird, weil Jesus es uns wieder brachte. Der Apostel Paulus fordert und auf dieses 1. Gewand anzuziehen, indem wir Jesus bei uns und in uns zum Zug kommen lassen. Denn Jesus ist wahrhaft auferstanden und hat uns dazu auserwählt und geliebt, dass wir dieses genau auf uns zugeschnittene und unverwechselbare Gewand anzuziehen. Auf diese Weise werden wir bleiben im Hause des Herrn immerdar und dadurch erfahren wir eine Gemeinschaft, die es nur in der Familie der Kinder Gottes gibt.

Was meint das konkret für uns? Paulus beschreibt uns das Gewebe dieses Kleides: Da ist zum einen „herzliches Erbarmen“. Im Griechischen ist dies ein Wort es bedeutet, sich im Innersten zu öffnen für die Liebe Gottes. Eine Haltung anzunehmen wie dieser Kelch. Maria hat uns das vorgelebt, als der Engel ihr verkündete, „Siehe du wirst schwanger werden!“ (Luk. 1,31) Jesus anzunehmen sich seiner nicht zu schämen vor dem Menschen. Das bedeutet zugleich auch eine Absage an die Mächte, die wie die Geier, die Bibel nennt es den Drachen, dem Kind nach dem Leben trachten. Der Leib gehört nicht dem Alkohol, den Drogen, der Hurerei, der Völlerei oder anderen Dingen, die ihn zu einem bloßen Mittel zum Zweck für andere Mächte werden lassen, die „von unten“ dort, wo die Schlange kriecht uns in Beschlag nehmen wollen. Die letztlich erbarmungslos mit uns umgehen werden und nichts anderes in dem Sinn haben uns zu beweisen, dass wir es vermasseln und mit den Säuen fressen wollen – und – nicht einmal das dürfen. Jene Schwerkraft des Bösen will uns beweisen, dass wir letztlich doch nicht mehr sind als Staub, den die Schlange im Paradies von Gott zum Fressen verdammt wurde. Herzliches Erbarmen fängt mit der Erinnerung an, ich habe einen Gott und Herrn, der mich zum Festmahl nach Hause eingeladen hat und auf mich wartet. Der mich an seinen Tisch ruft und der sich für mich das letzte Gewand vom Leibe reißen ließ, damit ich überkleidet werde mit Erbarmen. Herzliches Erbarmen meint es zuzulassen, dass mich der Heilige Geist zum Heiligen hintreiben darf und dass ich in dem Moment los lasse, was mich davon abhalten oder hindern möchte. Ich höre, wie die Glocken der St. Niklaskirche von den Turmlautbrüdern hingebungsvoll geläutet mich einladen an den Tisch des Herrn und in sein Haus. Ich gebe dem Heiligen Geist Raum, der in mir redet und betet und die Sehnsucht weckt dort zu sein, wo der Vater seine Gegenwart zugesagt hat: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matth. 18,20).

Eine weiteres Element des Gewebes ist die „Freundlichkeit“ – damit ist sentimentale Güte gemeint, die ein Mensch wie eine Maske anlegen kann um Mitgefühl zu heucheln. Es meint den Blick auf das Gute, das Gott für alle Menschen will. Er will, dass allen Menschen geholfen wird und darum will uns dieser Wein, den Gott uns in unserem Leben einschenkt zum wahren Blut Christi wird, dieses Opfer zur Vergebung der Sünden. So ist allen erschienen die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes (vgl. Tit. 3,4 hier wird dasselbe Wort gebraucht), damit uns diese Güte verwandeln, erneuern und vollkommen machen will. Es ist eine Güte, die sich in Dienst nehmen lässt, die danach fragt für andere Verantwortung zu übernehmen. Die Güte, die bereit dafür ist, dass GOTT den Dornbusch des eigenen Lebens mit dem Feuer seiner Gegenwart entzündet. Es ist die Güte, die sich zur Verfügung stellt und nicht zurück zieht ins Private oder nur für sich lebt und dem nachlebt, was einem gut scheint. Gewoben ist dieses Gewand der Güte aus den Fäden der Demut, der Sanftmut und der Geduld. Christus hat uns nicht nur ertragen als wir gottlos waren, er hat unsere Sünde angezogen und ans Kreuz getragen. Als der verlorene Sohn das Kleid aus der Hand der Vaters empfing, muss ihn diese Geduld des Vaters aufgegangen sein, seine herzliche Demut und seine Sanftmut, wie sie nur ein Liebender haben kann. Wer dieses Gewand trägt, ist in

seinem Handeln seiner Zeit immer voraus, denn Jesus spricht diese Wahrheit in der 3 Seligpreisung der Bergpredigt aus: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“ (Matth. 5,5) Geduld und Sanftmut überlassen sich dem Wirken und Willen Gottes.

Nicht der Gewalttätige und Mächtige triumphiert und trägt die Krone des Lebens davon, sondern der sich zum helfen lässt und tragen kann, weil er selbst getragen wird in dieser Gewandung des Heils. Ein Leben kann Kampf und Krampf sein, wer sich selbst da durchzuboxen versucht.

Schließlich kommt Paulus auf die Liebe zu sprechen. Hier wird klar bei alledem geht es nicht um, dass ich ein Mensch werde, der sich in seiner Perfektion von anderen abhebt und zu dem andere als den besonders Heiligen aufblicken. Es geht nicht um ein „Du musst!“ – es geht um ein „Siehe, was dir möglich ist mit Jesus!“ Du bist berufen zu einem Leben in Fülle. Begnüge dich nicht mit einer Liebe, die um sich selbst kreist und sich bis zur Gottesverachtung steigert. Die nur sich selbst kennt und liebt, die jeder Sünder hat, sondern öffne die Türen und Fester deines Herzens und Lebens für die wahre Liebe, die ihr Ziel darin hat sich selbst zu verleugnen und sogar die Feinde zu lieben vermag. Das ist die Liebe die vom Kreuz Jesus kommt und die uns mit IHM verbindet. Mit Jesus wachsen wir aber über dieses irdische sichtbare Leben hinaus und tragen zwar das Sterben und seine Leiden mit, die seine Geduld und Sanftmut und letztlich diese Liebe bedeuten, doch wir werden dadurch auch verwandelt und lernen das Lied des Lammes. Wir lernen dadurch das Lied des Volke Gottes durch alle Sprachen, Nationen und Generationen. Wir haben den Himmel im Herzen und darum die Freiheit Gott an allen Orten und zu allen Zeiten zu preisen. Wo wir sind ist die Zukunft der Menschheit und die Gegenwart Gottes. „Wer euch hört, der hört mich!“ (Luk. 10,16) hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt. „Bleibt in mir und ich in euch.“ (Joh. 15,4) Jesus macht unser Leben zu einem Lobgesang – zur Eucharistie. Zur Danksagung an den Vater, dass er sich mit uns verbunden und den ganzen Himmel und das ganze Heil geschenkt hat. Er hat uns erwählt seine Kinder zu sein und mit IHM in die Gemeinschaft zu treten. Das feiert die Kirche im Sakrament des Altars.

Es sind alle eingeladen, berufen und sogar genötigt dieses Geheimnis der Gnade Gottes in ihrem Leben zu empfangen und sich verwandeln zu lassen, doch ohne die Entscheidung dieses 1. Gewand wieder anzuziehen und die alten Klamotten dieser Welt abzulegen mit ihrem Schmutz werden uns die Dinge zum Verhängnis, die wir meinten diesem Taufgewand vorziehen zu müssen. Nehmt also euren Platz ein im Hause des Vaters und bekleidet euch mit Jesus Christus!

Jeder sollte die Gewissheit haben frei zu sein von den alten Klamotten und sich mit dem zu bekleiden, was ihm von seinem himmlischen Vater geschenkt ist. Lasst uns darum gemeinsam beichten und beten!

